

Köllitscher Echo



N^o 44 · Dezember 2021



Tag der offenen Tür 2022	2
und Traditionstreffen des BBS Köllitsch e.V.	
2021 im Verein	3
und die Termine für 2022	
Neuigkeiten aus Köllitsch	4
die »Köllitscher Mews« von Ute Jarosch	
Die Ochelbaude in Rathmannsdorf	7
Geschichtsforschung von Peter Lada	
Wandern in der Sächsischen Schweiz	8
von Peter Lada	
Brexit - A political heartbreak	11
ein Leserbrief von Thomas Schulze	
Auf dem Karl-Heine-Kanal in Leipzig	13
Paddelbericht & Historisches von Steffi Duchow	
Klassentreffen »45 Jahre Lehrbeginn«.	16
der A des Jahrgangs 1976/79 von Henning Stieme	
Fasziniert vom Wein	19
ist im Burgenlandkreis Andrea Schmidt	
Aktuelles aus dem Hofgestüt Bleesern	22
von Dr. Ute Schoknecht	
Otto Eimecke	24
eine Gratulation zum 90-sten Geburtstag	
90 Jahre und kein bißchen leise.	25
eine Laudatio auf Dr. Gerhard Kramer	
Die Dänen im Fläming	26
ein Bericht von René Jäck	
Impressum	28

Nächstes Echo: Dezember 2022



Tag der offenen Tür in Köllitsch am 11. Juni 2022 und Traditionstreffen des BBS Köllitsch e.V.

Liebe ehemalige Lehrlinge, Lehrkräfte, Bekannte und Freunde!

Am 11. Juni 2022 ist es wieder soweit. Wir führen unseren traditionellen Tag der offenen Tür durch. Dazu möchte ich Sie recht herzlich einladen, um im LVG Köllitsch hinter die Stalltüren zu sehen.

Viele neue Fachprojekte, moderne und historische Landtechnik wollen wir demonstrieren und den Besuchern vorstellen.

Bringen Sie Ihre Fragen, Anregungen und Hinweise mit. Wir sind bereit, Ihnen wieder einen interessanten und erlebnisreichen Tag zu präsentieren.

Ihr Ondrej Kunze (Leiter LVG)



Das Lehr- und Versuchsgut in Köllitsch nimmt nun coronabedingt zum 3. Mal Anlauf, um den traditionellen Tag der offenen Tür durchzuführen. Am 11. Juni soll es nun im nächsten Jahr klappen.

Wir nutzen die Gelegenheit, um unser auch 2-mal verschobenes Traditionstreffen der Absolventen der BBS Köllitsch durchzuführen.

Was erwartet Euch? Ein Extra Zelt (5x10 m) wird den Verein BBS Köllitsch e.V. präsentieren.

Dort gibt es Ansprechpartner und hoffentlich viele Begegnungen. Das Zelt ist mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Man kann sich also dort aufhalten und auch treffen. Es wird Listen geben, auf denen die Anwesenden zu sehen sind, so dass man

sich suchen kann. Eine Bilderschau wird auch vorbereitet.

Der Verein Tiolino zur Unterstützung der Kinderkrebshilfe aus Leipzig wird wieder Tauben steigen lassen, die für einen Preis um die Wette fliegen. Jeder, der auf eine Taube einen Geldbetrag gesetzt hat, kann, wenn sie unter den ersten 3 am Schlag ankommt, einen Preis gewinnen. Der Erlös aus dieser Aktion kommt der Kinderkrebshilfe zu Gute.

Das Programm des Tages könnt Ihr auf unserer Netzseite, sobald es vorhanden ist, einsehen. Sicher wird das auch auf der Seite des Lehr- und Versuchsgutes möglich sein.

Die Bilder hier stammen vom letzten Treffen, bei dem es auch eine Paddeltour gab. Wir werden Möglichkeiten prüfen, eventuell am 12. Juni nach Torgau zu paddeln.



Wir freuen uns auf Euch!

Euer Peter Lada
Vorsitzender des Vereins BBS Köllitsch e.V.

Das Jahr 2021 ...



Seid begrüßt liebe Köllitsch-Absolventen, Freunde und Sympathisanten des Vereins! Das Jahr 2021 geht zu Ende, ein verrücktes, aber auch ein schönes Jahr! Wir mussten die ersten Veranstaltungen wegen der Pandemie ausfallen lassen. Ab Juni konnten wir unsere Aktivitäten aufnehmen und haben bisher viel Spaß gehabt. Es waren schöne Ereignisse, die wie immer wieder

Köllitscher und Sympathisanten vereinten. Gestartet mit der traditionellen Ochel-Wanderung unter besonderen Bedingungen (vgl. Artikel dazu), endete es bis zum Redaktionsschluss mit der Paddeltour über den Karl-Heine-Kanal mit einer Rekordbeteiligung. Im Echo könnt Ihr darüber lesen.

Unsere Segelreise in die italienische Südsee (zu den Liparischen Inseln) allerdings, die nun schon das zweite Mal geplant war, ist wieder verschoben worden. Ein neuer Anlauf findet ab 16. April 2022 für zwei Wochen statt. Wir haben noch Plätze frei! Wer also noch Spaß haben will beim aktiven Segeln und bei der Erkundung der Liparischen Inseln, der kann sich noch in der Netzseite oder über die E-Mail-Adresse des Vereins bewerben (bbs@koellitschverein.de).

Ein neues Jahr bringt weitere Vereinsaktivitäten mit sich. Besonders verweise ich auf den Tag der offenen Tür des Lehr- und Versuchsgutes Köllitsch mit dem Absolvententreffen des Köllitschvereins!

Ich empfehle den offiziellen Artikel in diesem Echo mit der Einladung zur Information. Verabredet Euch mit Freunden und ehemaligen Klassenkameraden und kommt gerne als unser Gast in das Großzelt des Vereins BBS Köllitsch mit kleiner Gastronomie, Kaffchen und so ... Lasst uns bei einer Bilderschau über die alten Zeiten klönen und ehemalige Freundschaften wieder beleben! Das ist es, was den Köllitschverein ausmacht!

Bringt auch Eure kleinen und großen Kinder sowie Enkel mit, die vielleicht sogar erstmalig mit der real existierenden Landwirtschaft in Berührung kommen und erzählt ihnen von der Zeit in Packisch und Köllitsch. Ich hörte gelegentlich, dass auch Kinder in den heiligen Hallen unserer Wohnheime entstanden sein sollen?!

Wir wünschen uns nun, dass der Wahnsinn des Covid-Virus im kommenden Jahr zurückgedrängt wird und wieder ein relativ normales Leben stattfinden kann, das insbesondere mit dem Köllitschverein. Wir sind für Euch da! Kommt zu unseren Veranstaltungen, egal welcher. Meldet Euch an und alles ist paletti. Traut Euch!

Euer Peter Lada

Vorsitzender des Vereins BBS Köllitsch e.V.

Veranstaltungen 2022

- 25.–27. März Ochelwandern in der Sächsischen Schweiz
- 16.–30. April Segeltörn mit der SV »Florette« zu den Liparischen Inseln
- noch unklar* »Worrystone« spielt in Peterwitz
- 11. Juni Köllitschtreffen an der Elbe und Tag der offenen Tür
- 2. Juli Paddeln auf der Saale bei Halle
- 26.–28. August Radeln in der Schorfheide und an den (Rand-)Berliner Seen bei Althüttendorf
- 2. September 40. Abi-Jubiläum des Jahrgangs 79/82
- 24./25. September Der Jahrgang 78/81 holt das 40-jährige Abi nach in Quedlinburg
- Sept./Okt. 30. Abi-Jubiläum des Jahrgangs 89/92
- Infos unter f-m-merkel@gmx.de oder post@martinschenke.de
- 7.–9. Oktober Ochelwandern in der Sächsischen Schweiz
- in Vorbereitung 35. Abi-Jubiläum des Jahrgangs 84/87
- Infos unter ulrike-locker@web.de
- Dezember* »Echo« packen & Weihnachtsklönerei in Peterwitz

* Den genauen Termin findet Ihr zeitnah auf: www.koellitschverein.de



Euch allen eine gute Zeit wünscht Euer Vereinsvorstand:
Peter & Ute & Peter

Interesse? Wie gewohnt kann jeder von Euch an den vielen Events/Unternehmungen teilnehmen. Gern auch mit Freunden, Kindern und/oder Enkelkindern. Meldet Euch rechtzeitig und verbindlich an, damit wir planen können und alles reibungslos über die Bühne gehen kann.

Anmelden ist ganz einfach im Internet unter www.koellitschverein.de oder direkt per E-Mail an bbs@koellitschverein.de oder auf [facebook](https://www.facebook.com/) möglich.

Grundsätzlich gilt: Schlafkoje sowie Essen und Trinken zahlt jeder selbst – kulturelle und Bildungsangebote können wir über den Verein finanzieren.

Zückt also Eure Kalender und tragt die Termine vor. Wer darüberhinaus einen Vorschlag oder eine Idee hat und/oder Lust verspürt, selbst etwas zu organisieren: Zögert nicht, sondern meldet Euch bei uns!



Zum Jahresauftakt startete unser wöchentlicher Blog »Hofgeflüster«. Damit wollen wir Euch auf dem Laufenden halten, was bei uns so alles passiert. Gebt uns gern ein Feedback per E-Mail an lvg.lfulg@smul.sachsen.de



Am 15.12.2020 rollte der neue Ausbildungstraktor auf den Hof, eine technische Granate, der alles bietet, was die moderne Schleppertechnik hergibt. Da machen das Unterrichten und das Lernen Spaß!



Mit dem neuen Jahr begannen auch die Ablammungen der ca. 200 Mutterschafe in Köllitsch – immer eine Freude!



Für die erste sächsische Online-Bullenauktion am 18.02.2021 mussten perfekte Fotos her: Michael Kuhn präsentiert hier den Bullen Donat.



Im Februar beginnt das Nehmen der Bodenproben – gedüngt wird erst nach der exakten Bedarfsermittlung des jeweiligen Schlages, um die Belastung der Gewässer zu minimieren.



Gedüngt wird mineralisch oder organisch nach den ermittelten Bedarfswerten. Der Kreislauf Tier-Pflanze-Boden muss im richtigen Verhältnis funktionieren.



Pflügen oder nicht pflügen? Da gibt es kein Patentrezept mehr. Die richtige Entscheidung für das jeweilige Feld muss mit Fingerspitzengefühl und guter Fachkenntnis getroffen werden.



Ab 22.03. haben die Fleischerinder wieder Quartier auf den Weiden bezogen, gefolgt von einem Teil der Milchkühe, die hier sichtbar interessiert die neue Freiheit erforschen.



Grassilierung. In diesem Jahr wuchs das ersehnte Grün ohne Unterlass und hat Silos und Scheunen als Silage und Heu wie-



der gefüllt. 180 ha Grünland waren zu beernten und dass Pfingsten eigentlich Feiertag ist, haben die Männer im Feldbau ignoriert. Sie wissen, dass das Futter dringend gebraucht wurde und der Garant für einen sorglosen Winter ist.



Exkurs Schweinehaltung: seit dem 01.01.2021 dürfen Ferkel nur noch mit einer Betäubung kastriert werden. Dazu müssen die Schweinehalter umlernen und eine Sachkundeprüfung ablegen. Die Industrie hat hierfür hilfreiche Geräte entwickelt.



Am 05.06.2021 war Drehtag in der neuen Bodenhalle für die Ausbildung. Der MDR nahm einen Beitrag für den Sachsen- spiegel auf.



Am 13. September 2021 begann die Maisesernte und wurde am 2. Oktober abgeschlossen. Soja und Mais sind in diesem feuchten Jahr spät gereift. Endlich wieder einmal gute Erträge nach den drei harten Dürre Jahren.



Mechanische Pflanzenpflege spart Pflanzenschutzmittel und ist technisch auf dem Vormarsch. Diese neue Hacke kann in Zuckerrüben, Soja, Mais, Raps und Sonnenblumen eingesetzt werden und erkennt über Kamerasysteme und unglaubliche Einstellungsmöglichkeiten die Pflanzenreihen: Rüben hacken à la 21. Jahrhundert!



Alles im Fluss: Emma Rotermann ist unser neuer Lehrling – sie darf der neuen automatischen Kälbertränke »Calf Rail« zu- sehen.



Nach 34 Jahren Dienst im Köllitscher Wohnheim ist Veronika Müller in den Ruhestand gewechselt. Ihre Nachfolgerin hat den Dienst am 01.09.21 angetreten.



Generationswechsel bei den Ausbildern: Wir ziehen den Hut vor der langjährigen Klasse-Leistung der scheidenden Mitarbeiter und freuen uns über toll motivierte und sehr gut ausgebildete Nachfolger. Die Zukunft hat begonnen!



Die Ochelbaude am Sebnitzbach

Geschichtsforschung von Peter Lada



Der Appellflur

Seit vielen Jahren fahren wir regelmäßig in die Sächsische Schweiz zum Wandern. Die Übernachtungen finden nun schon seit langem jeweils 2-mal in der Ochelbaude in Rathmannsdorf am Sebnitzbach statt, weil die vorher von uns genutzte Herberge nicht mal mehr in einem »normalen« Zustand war. Nun also die Ochelbaude. Eine ungewöhnliche Herberge, besonders wegen ihrer baulichen Aufteilung.

Als ich nun unlängst mit meinem Nachbarn beim Schwätzchen saß, erzählte ich ihm davon. »Na so was«, sagte er plötzlich, »ich war in Rathmannsdorf in den Anfangszeiten der DDR bei den Grenztruppen an der tschechischen Grenze!«. Und wie wir uns nun gegenseitig unsere Geschichten, er seine Militärzeit und ich ihm unsere Baudenaufenthalte, beschrieben, wurde es klar: Die Ochelbaude war früher eine Kaserne! Da kreiselten die Gedanken!

Na klar, der Flur, auf dem wir abends immer gerne sitzen, war der bei der Armee übliche Platz zur andauernden Durchführung von Appellen. Rundherum waren die Mannschaftsunterkünfte mit zwei Doppelbetten und zwei Doppelspinden. Daneben im Durchgang der Waschaum. Die Ferienwohnungen im hinteren Teil waren einst die Büros der Führung. Im Untergeschoss der große Speiseraum, Lagerräume und die Waffenkammer.

weiter



Der große Speiseraum

Im Obergeschoss bei den Büros gab es wohl auch noch die bei der damaligen Armee übliche Arrestzelle. Eine befestigte Straße zur damaligen Kaserne hat es nicht gegeben. Das Haus links neben dem Weg in Richtung Rathmannsdorf war eine Schmiede. Sie ist längst in eine Herberge verwandelt. Man kann aber noch die ehemalige Bestimmung erahnen. Rechts nach der Brücke findet man das Ocheleck. Es war eine Kneipe mit Übernachtung. Heute ist sie nur noch Herberge.



Das Ocheleck

Gegenüber vom Eingang der Unterkunft steht ein gewaltiges Felsmassiv. Es ist inzwischen touristisch erschlossen, indem ein Kletterpfad mit Stahlseilen angelegt wurde. Unten geht es zwischen den Felsen hindurch. Dort war früher der Schießstand. Ich wusste das nicht, sonst hätte ich schon mal nachgeschaut, was davon übrig geblieben ist. Einige todesmutige Kletterer haben in unserem Beisein den Kletterpfad schon erkundet.



Die Ochelstiege

Geblichen ist eine recht rustikale Wanderherberge, die für solche Wandergruppen, wie wir es sind, gut verträglich ist. Und auch das gemeinsame Schlafen in Doppelbetten ist geblieben – so wie früher bei der Grenzpolizei!

Text: Peter Lada (70/73)

Fotos: Peter Lada

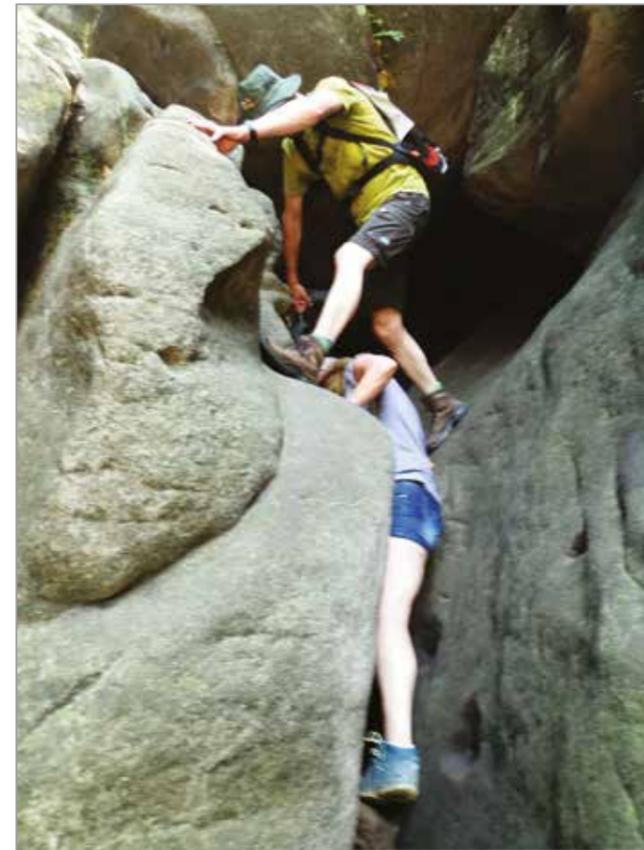
Ein Wandererlebnis in der Sächsischen Schweiz im Frühjahr 2021



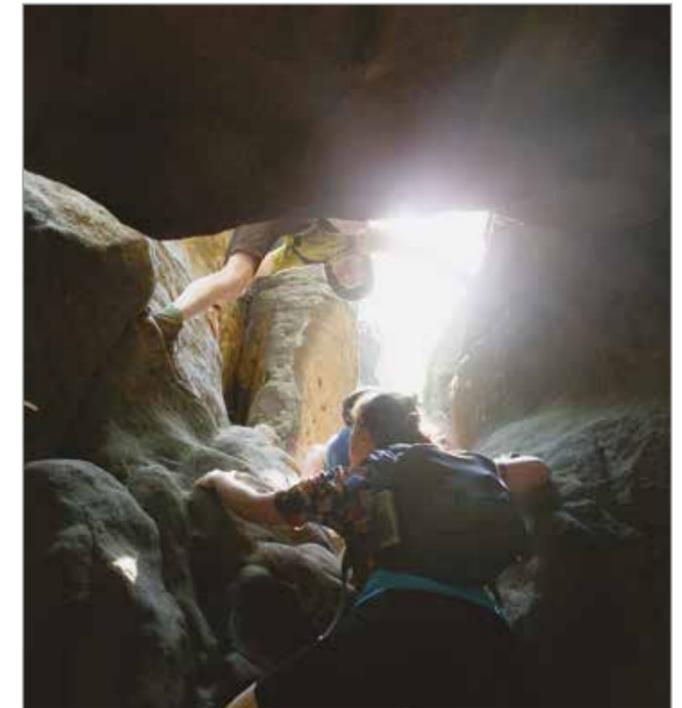
Wir hatten diesmal die Unsicherheit, dass der Lockdown wegen Covid 19 unsere Wanderung einfach schluckt. Aber man muss ja auch mal Glück haben! Just am ersten Tag des Wochenendes war wieder alles offen und wir konnten in der Ochelbaude anreisen.

Andere Wanderer gab es aber kaum, so dass wir das seltene Erlebnis einer leeren Ochelbaude und einer leeren Sächsischen Schweiz hatten. Selbst an Orten, an denen sich sonst die Schau- und Wanderlustigen nur so drängeln, war es fast leer. Covid kann also manchmal auch etwas Schönes hervorbringen.

An einem Felsensteig angekommen, erwartete uns ein Hinweis in Latein, der laut Google sinngemäß heißt: »Aufstieg mit Seil« (Sursum corda). Aber in Ermangelung eines Seiles missachteten wir den Hinweis und los ging's ohne.



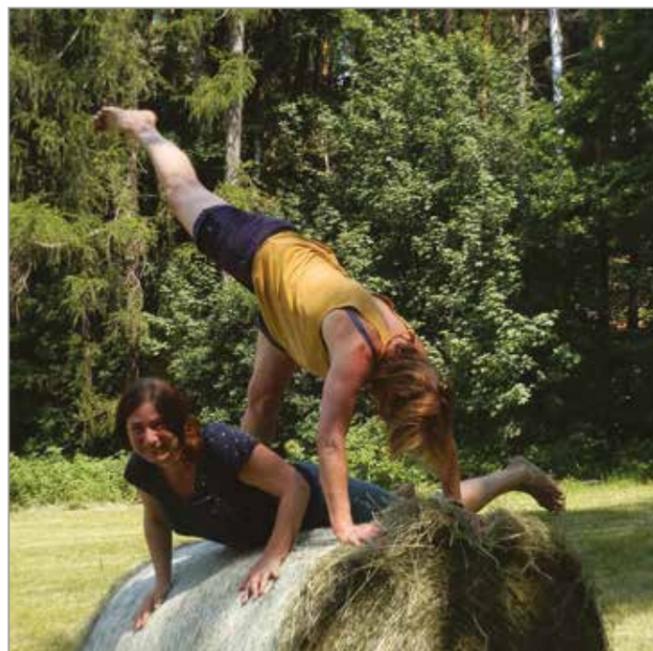
Naja, hier wäre ein Seil doch recht sinnvoll gewesen. Der Kletterpfad hatte so seine Tücken. Aber Gemen, wie wir nun mal so sind, lassen wir uns nicht aufhalten!



Ein Licht am Ende des Tunnels! Alle sind auch ohne Seilsicherung oben angekommen!



Wie schön, eine Herberge! Der angebotene Rauensteiner (so der Name des Berges) Quarki war lecker. Hier kann man sich so richtig erholen und den wirklich wichtigen Dingen des Lebens nachgehen!



◀ Kunst am Objekt. Eve und Beate versuchen sich an einer 2-fachen Pirouette.

▼ Und Kutte als Leonardo di Caprio: Er übt mit dem Enkel von Uta die Titanic-Gallionsfigur. Ausbaufähig!



◀ Laufen auf dem heißen Stein: Bei 30 Grad über Null hatten sich die Steine des Weges in »heiße Steine« verwandelt. Unsere Mädels hatten sich allerdings in den Kopf gesetzt, dass Barfußlaufen gesund ist und also geübt werden muss. Da kann einen doch die Hitze nicht vom Vorhaben abbringen!



Alle Beene wieder gekühlt, die verschwitzten Sachen gewechselt und ein Ankomm Bierchen gezischt, kann es nun zum gemütlichen Abend übergehen. Kathrin und Hösi grillen, danach Lagerfeuer. Peter spielt wieder mal Gitarre und alle sind zufrieden. Das war ein schöner Tag!

Text: Peter Lada (70/73)
Fotos: Ute Jarosch, Kurt Sommerfeld

Brexit - A political heartbreak aus der Perspektive eines Europäers im Land des GESTERN



Im August hatte ich während eines Wiedersehens mit Kutte Sommerfeld (Jahrgang 1978/81) anlässlich des Writtle Jazz Festivals 2021 die Gelegenheit über den Köllitschverein zu sprechen. Er fragte mich, einen Artikel für das Köllitscher Echo zu schreiben. Na klar!

Ich habe mich für das Thema Brexit entschieden, weil der Brexit weh tut und schwerwiegende Konsequenzen für dieses Land und Europa hat. Seit Brexit habe ich das unangenehme Gefühl, nicht mehr in Europa zu leben. Interessiert es den Echo-Leser in Deutschland überhaupt, was im Moment los ist in diesem widersprüchlichen Land, welches geographisch zu Europa gehört, deren eine sehr knappe Mehrheit von Leuten sich aber entschieden hat, aus der europäischen Familie auszusteigen? Ein Land, das zu gern in der Vergangenheit lebt; ein Land, welches in den letzten fünf Jahren zum Gespött der Welt wurde, als sein traditionsreiches parlamentarisches System unter der Last des Brexits fast zerbrach und das entstandene Chaos einer populistischen Diktatur den Weg ebnete; ein Land, in dem gern und zu viel vom Ruhm der guten alten Tage des britischen Empires geträumt wird, ein Land das sich nach wie vor an Meilen, Unzen und Zoll klammert.

Ich meine England, wo ich seit 1995 lebe und arbeite. Für mich gab es damals viele Gründe, direkt nach Studienende hierher zu kommen. Dass man hier gut als Tierarzt arbeiten kann, macht es leichter, stand für mich aber nicht im Vordergrund. Ich genoss die Freiheit, wählen zu können, wo ich mit meiner Familie in Europa (meine Frau Cristina ist aus Barcelona) leben möchte. Und ich wurde damals problemlos als Ausländer respektiert. Heute hat uns die Regierung dieses Landes degradiert zum geduldeten ausländischen Bürger mit ständiger Aufenthaltsgenehmigung. Viele negative Veränderungen haben stattgefunden.

Dabei gibt es so viel positive Dinge, die England zu bieten hat. Da ist zum einen seine Sprache, deren Schönheit, Vielfalt

und Flexibilität mich nach wie vor fasziniert und motiviert. Und dann der musikalische Berg Olymp, in dessen Tempeln Götter mit Namen Jimmy Page, Jeff Beck, David Gilmour, Eric Clapton und Mark Knopfler residieren. Der Humor von Monty Python und Mr. Bean. Die literarische Welt von J. K. Rowling, James Herriot (als Tierarzt muss ich ihn hier einfach erwähnen) und John le Carré. England – das Land der BBC, der Olympischen Spiele London 2012, The Championships in Wimbledon usw. ...

Die Geografie (Insel, 23 km vom europäischen Festland), die Geschichte (British Empire) und die krankhafte Besessenheit von Souveränität sind die Hauptgründe dafür, dass England sich nie als ein Teil von Europa gesehen hat. Der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1973 basierte auf rein pragmatischem Selbstinteresse, um ökonomische Vorteile zu schinden. Die britische Wirtschaft wuchs damals kaum und die Inflationsrate lag bei 15%! Dass hinter dem Projekt EU viel mehr steckt als nur eine rein ökonomische Union, hat man hier nie verstanden.

England, mit seinem reichen Süden (vor allem London) und dem armen Norden, ist ein Land des GESTERN. Es wird momentan regiert von Politikern, welche sich an der Illusion von wirtschaftlicher und weltpolitischer Größe ergötzen, und zusammengekittet durch die Royal Family, das ideale »Opium für das Volk«. (An der Originalstelle bei K. Marx ist's das »Opium des Volkes« – Anm. d. Setzers :-)

Wir leben in einer starren Gesellschaft, welche tief gespalten ist durch ein ungerechtes, archaisches und brutales Klassensystem, in dem die Upper Class mit gottgegebenem Privileg regiert und welche die Lower Class aus eiskaltem Kalkül im Zustand eines niedrigen Bildungsstandes belässt, und ihr durch u.a. begrenzte Entwicklungs- und soziale Aufstiegsmöglichkeiten dort ihren Platz zuweist, wo die Lower Class gott-

gegeben bleiben soll. Überlasse das Studieren den Leuten, die es sich leisten können (die durchschnittliche, jährliche Studiengebühr ist £ 9.000).

Der Ausgang des folgenschweren Brexit-Referendums vom 23.06.2016 reflektierte diese gesellschaftliche Kluft: 51,9 % der Briten wählten LEAVE und 48,1 % wählten REMAIN. Auf der einen Seite die konservative Tory-Partei unter pro-EU Premier Cameron, welche sich durch eine brutale Spar-Politik viele Feinde im Volk gemacht hatte (Protestwahl). Auf der anderen Seite die geldschwere und gut geölte Vote-Leave-Maschinerie, ein bizarres Konstrukt aus Politikern, Opportunisten und Industriellen mit tiefer Ablehnung der EU. Dazwischen im politischen Sandwich: »The Great British People« – überfordert mit den Optionen des Referendums, ohne Kenntnis der realen Konsequenzen des Brexits, verfolgt vom Anti-Immigrationswahn und irreführend von Propaganda und Lügen. »The Great British People« – eine Herde verirrter Schafe und einfache Beute eloquenter Populisten und Politiker, wie dem perfiden, notorischen Lügner und Scharlatan Premier Johnson.



Wie sieht es heute in England aus? Durch Covid-19-Pandemie potenziert, ist merklich Sand ins Getriebe gekommen: geschlossene Tankstellen, weil dem Land generell LKW-Fahrer fehlen; weniger Pflegekräfte in Krankenhäusern und Altersheimen; ein besorgniserregender Mangel an Tierärzten, Medizern und Zahnärzten; fehlende Arbeitskräfte in Landwirtschaft und Gastronomie usw. Der labile Friedensprozess in Nordirland ist in einem kritischen Zustand. Der drohende Vertragsbruch mit der EU, welcher unweigerlich zu Spannungen (siehe Konflikt mit französischen Fischern) und schließlich zur Eskalation führen wird. Die Tories, eine Reinkultur von Kriechern und Ja-Sagern, vereint im EU-Hass und Johnson-Personenkult, sitzen mit absoluter Mehrheit fest im Sattel, sägen an demokratischen Strukturen und es interessiert keinen. Die Regierung ist charakterisiert durch Inkompetenz, Ignoranz, Chaos, Nepotismus, offenkundiger Selbstbereicherung, Korruption und Chauvinismus.

Ich versuche bewusst, trotz all der negativen Dinge um uns herum, positiv zu bleiben und den Blues, der mich ab und zu überkommt, abzuschütteln. Meine Familie, Freunde und Gitarre(n) helfen mir sehr dabei. Trotz großer Enttäuschung und political heartbreak haben wir noch nicht vor, das sinkende Schiff zu verlassen. Es gibt für uns unfinished business und andere gute Gründe, (noch) im Land des GESTERN zu bleiben. Und ich fühle mich heute so europäisch wie nie zu vor. WE LOVE EU!

Ich möchte hier mit treffenden Worten von Tom Petty & The Heartbreakers abschließen:

»Well I ain't on the left, and I ain't on the right
I ain't even sure, I got a dog in this fight
In my time of need, in my time of grief
I feel like a shadow's falling over me«

(Shadow People, Hypnotic Eye, 2014)

Text: Thomas Schulze (78/81)
Fotos: dto.



Auf den Spuren des Odysseus

Wander- und Segeltour mit der SV »Florette« vom 16. bis 30. April 2022

Unser Optimismus ist nicht zu bremsen. Daher nehmen wir den dritten Anlauf zu unserer Odysseus-Tour: Wir planen eine 14-tägige Tour zu den Liparischen Inseln.

Uns erwartet in diesen Tagen die Kunst des traditionellen Segelns mit aktiver Mithilfe beim Segelsetzen, geführte Wanderungen nach Lust und Laune, von leicht bis anspruchsvoll (z.B. zum Stromboli), Einblicke in die jahrtausendalte Kultur und in das Leben auf den Liparischen Inseln sowie Baden und Schnorcheln in den Buchten, die nur vom Meer aus zugänglich sind.

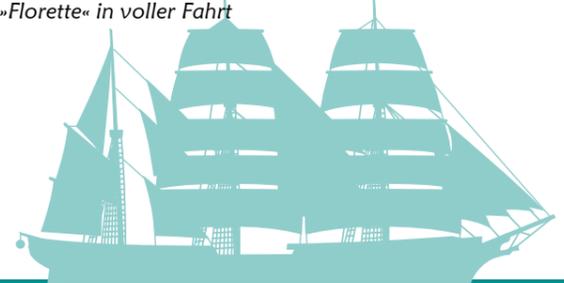
Die üblichen Verdächtigen haben bereits zugesagt, aber wir haben noch Platz für see- und gruppentaugliche Mitsegler, die auf Wohnluxus, aber nicht auf ein unvergessliches Erlebnis verzichten können.

Bei Interesse und für weitere Informationen wendet Euch bitte per E-Mail an utaschnabelsr@b@ol.com

Text: Uta Schnabel
Foto: Peter Lada



Die »Florette« in voller Fahrt



Vereinspaddeln auf geschichtsträchtigen Gewässern



Zur Startaufstellung Am Kanal 28

Am letzten Julitag 2021 trafen wir uns zur alljährlichen Wasserwanderung, diesmal auf den Leipziger Stadtgewässern. Susi Helmstedt hatte schon weit im Voraus die Boote beim Verleiher Am Kanal 28 gechartert, da zu befürchten war, dass alle Anbieter an einem sonnigen Sommerwochenende ausgebucht sein würden. Die Bootsverleihe sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen – es scheint ein lukratives Geschäft zu sein. Immerhin winden sich durch das Leipziger Stadtgebiet rund 300 km kleinere und größere Flussläufe.



Die Leipziger Wasserratten mit eigenen Booten beschränken sich bei ihren Ausflügen mittlerweile auf die Wochentage, da an den Wochenenden ein solches Gedränge an Booten herrscht, dass man trockenen Fußes zum anderen Ufer laufen könnte. Für unser Vereinstreffen brauchten wir aber nun mal einen Samstag – und am Ende war es gar nicht soooo schlimm.

- ◆ Pausengewühl auf der Weißen Elster
- ◆ Durst löschen im Stadthafen



Ente auf Elster :-)



weiter

Zu unserem Ausflug sei hier nur kurz berichtet, dass wir etwa 20 km gepaddelt sind – mit ausgiebigen Picknick- und Quatschpausen versteht sich – und es dank des wunderschönen Wetters und unserer Wiedersehensfreude ein grandioser Tag war. Unsere Tour führte uns vom »Mørtelwerk« Am Kanal 28 den Karl-Heine-Kanal stadteinwärts und anschließend die komplette »Leipziger Runde« über Weiße Elster und Elsterflutbett – mit einem kleinen Abstecher zum Stadthafen – zurück zum Ausgangspunkt: Eine schöne Tagestour mit abwechselnd Stadtbebauung, Brücken, Industriekultur und lauschiger, bewaldeter Natur.

Als Leipziger Kind ist mir zu Hause erst wieder bewusst geworden, welche Schätze die Stadt in den letzten 30 Jahren da gehoben hat. Bis 1989 kannten wir nur Braunkohle, Smog und Kloaken. Die Fließgewässer hatten schwefelgelbe oder schmutzig-braune Schaumkronen und verbreiteten einen stehenden Gestank.

Ich erinnerte mich an den Dokumentarfilm »Leipzigs Traum vom Meer«, der kürzlich im MDR lief, schaute ihn mir nochmal an und will Euch ein bisschen daraus erzählen. Ich bin so beeindruckt von den Visionen Karl Heines und den Menschen, die jetzt nach zwei Diktaturen und mit 100 Jahren Zeitverzug den Faden wieder aufnehmen. Sie wollen vollenden, wovon Karl Heine bis zu seinem Lebensende 1888 geträumt hat. Vieles ist geschafft. Nur 7 km fehlen noch ...

Der Karl-Heine-Kanal

Alles begann damit, dass der Jurist Karl Heine im Jahre 1842 Reichels Gärten im inneren Westen der Stadt und ein Jahr später das Rittergut Gundorf erbt. Durch weitere Landkäufe dehnte er seinen Besitz auch rund um die Gemeinde Plagwitz aus. Er hatte einen Plan!

Es war die Zeit der beginnenden Industrialisierung. Die Stadt brauchte neuen Platz für Fabriken und Wohnhäuser. So nahm er sich die Landkarte und entwarf mit dem Lineal Straßenzüge, Bahn- und Kanalisationswege inklusive aller nötigen Brücken. 1856 begann er mit dem Aushub »seines« Kanals. Der sollte einst die Weiße Elster mit der Saale verbinden und also den Weg von Leipzig bis zur Nordsee schiffbar machen. Durch den Aushub wurde Plagwitz trocken gelegt und konnte nach und nach mit Mietshäusern bebaut werden. Nach der Verlegung von 37 Industrieanschlüssen für den Bahntransport expandierte das Gebiet um Schleußig, Plagwitz und Lindenau enorm. Mit den Gleisanschlüssen war die Infrastruktur für die Ansiedlung zahlreicher Industriebetriebe



Auf dem Elsterflutbett – z. T. schon leicht ermattet



Ä bissl wie, als wenn man in Venedig wär' ...

geschaffen worden. Zu diesen Zeiten möchte ich allerdings nicht dort gelebt haben, ich weiß ja noch aus DDR-Zeiten, wie düster, laut und dreckig es dort war. Willi Vetterlau wohnte genau dort in der Industriestraße. Aber heutzutage ist diese Gegend ziemlich angesagt!

Heines Kanal wurde zu seinen Lebzeiten nur bis zur Luisenbrücke fertig. Er starb 1888. Zu DDR-Zeiten vermüllte der Kanal und war den meisten gar nicht bekannt. Da war es ein Glück, dass in den Aufbruchzeiten nach 1989 Menschen bereit waren, sich für die Renaturierung einzusetzen. Einer der Impulsgeber war Jörg Hannes – der, nebenbei bemerkt, seit einigen Jahren mit Anke Bocksch (82/85) liiert ist. Er lernte als Slalom-Kanute schon in den 80-ern den vergifteten, verdrückten Kanal kennen. Als Umwelt-Stadtrat konnte er nach

1990 seine alte Idee von Rad- und Fußwegen entlang des Kanals anstoßen und mit weiteren Mitstreitern durchsetzen. Angela Merkel war übrigens die Schirmherrin des Projektes und bewahrte es mehrmals vor dem Scheitern. Soweit zum Heine-Kanal, den wir mit unseren Booten bepaddelt haben.

Aber das Kapitel ist noch nicht zu Ende: Zwischen 1938 und 1943 wurden als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme unter den Nazis zwei weitere Bausteine für den Ausbau des Leipzig-Saale-Kanals in Angriff genommen. Das waren zum einen der Lindenauer Hafen und zum anderen die Schleusenanlage in Wüsteneutzsch.

Am Lindenauer Hafen

Weiter außerhalb der Stadt entstanden sowohl die beiden Hafenbecken mit hohen Kaimauern und riesige Speicherhäuser als erste Elemente des geplanten Lindenauer Hafens, als auch die ersten 10 Kilometer des Kanals, der die Elster in Leipzig mit der Saale bei Leuna verbinden sollte. Wegen des Krieges wurden beide Maßnahmen nicht fertig, aber immerhin wurden die Speicherhäuser bis in die 90-er Jahre genutzt. Jahrzehntlang wurde der Lindenauer Hafen als einziger Hafen der Welt ohne Flussanbindung verlacht. 2015 ist dann dem Verein »Wasserstadt Leipzig« ein wichtiger Meilenstein gelungen. Die Verbindung zwischen der Luisenbrücke und dem Hafen wurde ausgebaggert. Jetzt kommt man mit dem Paddelboot bis zum Hafen – und dem Traum von der Meeresanbindung wieder ein Stückchen näher. Hinter dem Hafen, nur getrennt durch den Straßendammbau der B 87, beginnt der etwa 10 km lange Leipzig-Saale-Kanal. Er endet im Nichts gleich nach der B181 bei Günthersdorf in Sachsen-Anhalt. Von dort fehlen noch 7 km bis zur Saale. Das wird doch wohl zu schaffen sein! Denkt man. Aber neuerdings hört man aus Naturschützerkreisen Bedenken. Sie befürchten eine noch stärkere touristische Nutzung der Fließgewässer. Womit sie wohl nicht unrecht haben werden. Die Kämmerer wiederum sagen, dass sich der hohe finanzielle Aufwand bis zur Vollendung bloß für die paar Paddler nicht lohne.

Die Schleusenanlage Wüsteneutzsch

Hier fehlten nach Aufgabe des Projekts 1943 nur noch 25 % des Gesamtbauvolumens. Zur Überwindung des Höhenunterschiedes zwischen Saale und Elster von sage und schreibe 22 Metern (!) sollten zwei Schleusenanlagen gebaut werden, die für 1000-t-Kanal-Schiffe schiffbar sind. Da bis heute vorn und hinten noch die Wasseranbindung fehlt, stehen diese

Kolosse von 85 Metern Länge und 11 Metern Höhe fast unversehrt in der Landschaft herum und bieten ein imposantes Bild. Ich habe mir das letztes angesehen und war sehr beeindruckt. Man findet die Schleusenruine 4 km nördlich von



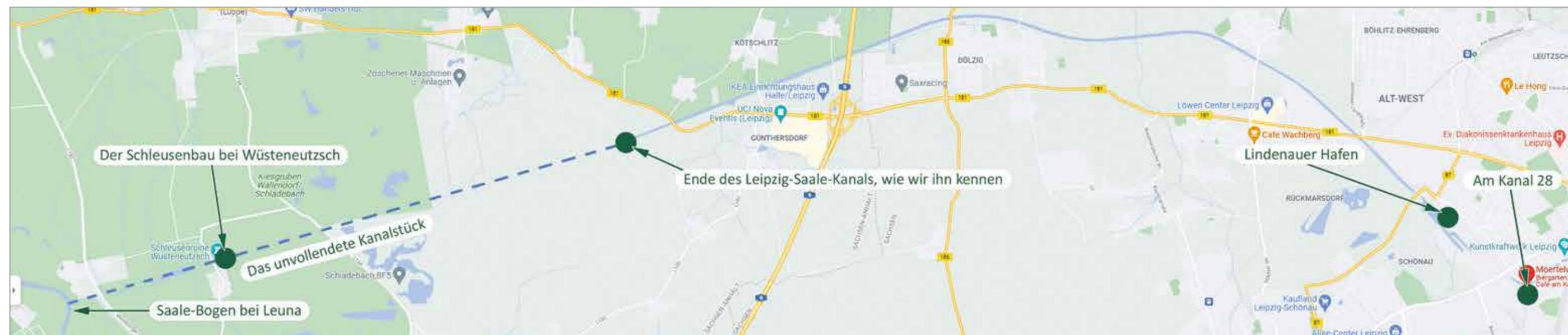
Die Schleusenruine bei Wüsteneutzsch

Bad Dürrenberg. Bei Google Maps (Geländeansicht) kann man die projektierte Kanalführung bis zur Saale schon gut erkennen – nur dass eben das Wasser noch fehlt.

Falls wir die Fertigstellung noch erleben sollten, melde ich schon mal eine Vereinsbootstour von Leipzig bis zur Saale an!

Text: Steffi Duchow (82/85)

Fotos: Steffi Duchow, Eve Leupold, Peter Lada



screenshot-Ausschnitt von GoogleMaps, November 2021

Klassentreffen »45 Jahre Lehrbeginn« der A des Jahrgangs 1976 – 1979

... und wo sie wieder alle herkommen!

Aus aller Herr*innenländer*innen, diversester Muttermundart und Stammeskultur! Sie treten heraus aus dem Glanze Sachsens, der Gloria Preußens, dem kolonialen Erbe Sachsen-Anhalts, der Endmoränenendstation Mecklenburg-Vorpommerns und dem grünen Herzen Deutschlands am Rennsteig. Da sind

- das »Sportlichste Mädchen« der »größten DDR der Welt« Kerstin Wagner (Kerstin Mäde),
- auf deren Fersen die verdiente Meisterin des Schwimmsports Kerstin Hebenstreit (Kerstin Pötschke),
- gefolgt von der Liebhaberin des Bauhausstils Antje Seipelt (Antje Ratajczak),
- daneben die langvermisste, bekennende Delitzscherin Birgit Perkuhn (Birgit Fabel),
- ganz vorn Steuerpatentsfrau Martina Paschke (Martina Schiesgow),
- hinter ihr dann die Macherin Danutha Panthaler (Danutha Hans)
- und nicht zuletzt unsere diesjährige Gastgeberin, die schnellste Läuferin Ostelbiens Ute »Apollo« Bratke (Ute Schwabe)!

Es eilen weiterhin herbei

- die letzte Reserve der CDU, der streitbare Heimatchronist Robert Schübel als Mitorganisator der Feier,
- der Hauptverwaltungsbeamte und Schilfdachbesitzer Udo Zerbe,
- der Klassennestor und Whistleblower der neuesten Köllitscher Nachrichten Bernhard Fritsch,
- der delitzschische Bauaufsichtshabende Karl-Heinz Koch,
- der letzte Universalgelehrte und Altmeister gestenreicher Erklärungen Steffen Schuster
- sowie der Hedonist und kurzzeitige Volkskorrespondent des Tor-Gaublattes Henning Stieme.

Und digital zugeschaltet sind

- die Harzhexe Ilona Kratzin,
- das Wandervogelchen Heidi Buchardt (Benkendorf)
- und die Großstadtschulgelpädagogin Bärbel Becher (Moritz).



v.l.n.r.: Martina Schieskow (Paschke), Antje Ratajczak (Seipelt), Kerstin Pötschke (Hebenstreit), Danutha Hans (Panthaler), Henning Stieme, Udo Zerbe, Birgit Fabel (Perkuhn), Ute Schwabe (Bratke), Karl-Heinz Koch, Bernhard Fritsch, Steffen Schuster, Kerstin Mäde (Wagner), Robert Schübel

Am Freitag, dem 1. Oktober 2021, ist Stelltag zur Feier der »45 Jahre Lehrbeginn im Packischer Land Köllitscher Prägung«.

Wir wohnen allein in der Pension Bismarckschenke in Burg/Spreewald.

Noch sind nicht alle da an diesem Freitagabend.

Wie auch schon in den vergangenen Coronamonaten hält uns nichts ab, beieinander zu sein. Wir lassen uns nicht spalten und frei nach unserem alten Klassenvater Wilfried Vetterlau: **Wer Packisch überstanden hat, übersteht jeden »Viehrus«!**



Zum Abendmahl gibt es allerlei mitgebrachte Heimatspezialitäten der Jubilare: Schilda(u)er Bürgerbratwürste, Spreewälder »Spreeli« sowie Landsberger Tier-Bier wie sanfter Ochse, zarte Henne oder starke Sau und diverse »Selbstgebrannte«.



Der Sonntagnachmittag bringt weitere Gäste, wogegen andere uns leider schon wieder verlassen müssen.

Der Vormittag überrascht mit einer Schussfahrt in der »Rumpelguste« – einer Art Eisenbahn – zum Abfahrtsort unserer Spreewaldkahtour.



Nach einer etwa zweistündigen Spreeflusskreuzfahrt bei seelenerwärmendem Spätsommerwetter mit Wein, Weib und wirrem Gesang werden die Überlebenden mit einem pferdebespannten Planwagen durch des Teufels Spreewaldackerareal wieder zurück zur Pension verbracht. Es wird gegessen und getrunken, was der Spreewald hergibt und der Wanst verträgt.

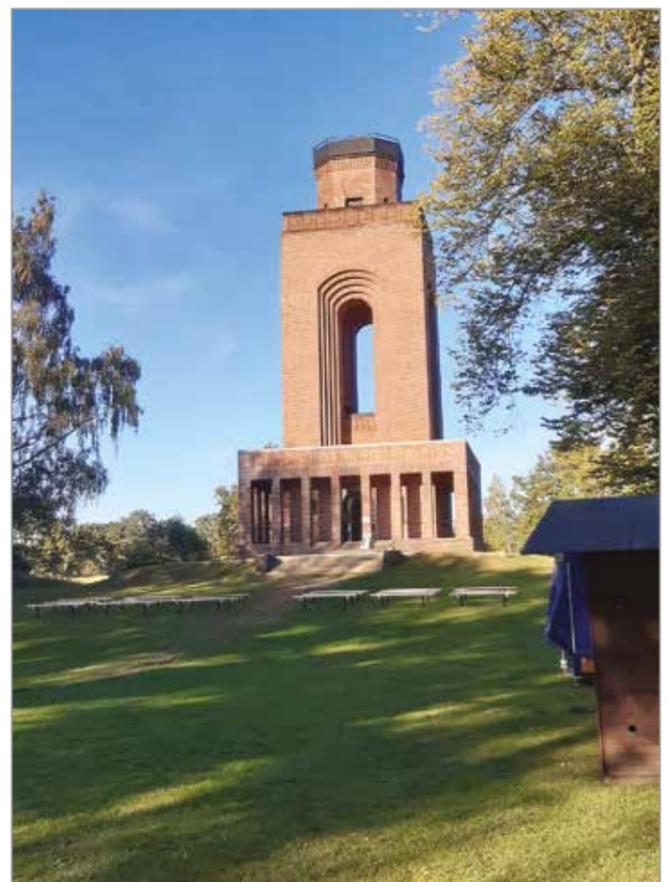
Es gilt die 3G-Regel: gelacht, geneckt und gefrotzelt, denn wir haben ja schließlich nach der 4G-Regel: gemeinsam gelernt, gearbeitet und gefeiert.



Der Abend ist noch so lau, dass wir schwatzend im Freien sitzen, alle Kamellen zum Besten geben und einander zuhören. Denn es gibt auch besinnlich-ernste Gespräche und traurige Anlässe. Und da ist sie wieder unter uns, die alte vorurteilslose Vertrautheit.

Zum Abendschmaus wird wildes Spreewald-Wasserschwein als Hauptspeise gereicht.

Nebenan am Bismarckturm tobt die Burger »Nacht der Kürbisgeister« mit Musik-, Hand- und Feuerwerk bis tief in die Nacht.



Der Bismarckturm in Burg/Spreewald – hier ohne Kürbisgeister



Der Sonntag, der 3. Oktober 2021, beginnt mit einem gemeinsamen, üppigen und ausgedehnten Frühstück. Gegen Mittag verabschieden sich die Jubilare voneinander, nicht ohne ein neues Treffen zu vereinbaren:

**»45 Jahre Facharbeiter – 45 Jahre Abitur«
2024 in Rövershagen!**

Geplant wird auch die patentierte »PackischPackTour« im Jahr 2022 mit Zielgebiet Mittel-Sachsen!

Vielen Dank liebe Ute, Martina und guter Robert für das gelungene Klassentreffen!

P.S.: Es fehlen uns sehr: Heidi Benkendorf, Bertram Fritz, Claudia Lambert, Bärbel Moritz, Lutz Noack, Carola Lutzenberger (Schmidt), Kerstin Staats (Uhlmann), Karla Jurisch (Ende), Cornelia Witte, Pia Schmidt (Breitenstein), Lutz Marticke, Bernd Reißmann und Cecilia Maldonado.

**Text: Henning Stieme (76/79)
Fotos: Robert Schübel, Karl-Heinz Koch**



Fasziniert vom Wein



Eigentlich kann Weinbau doch gar nicht so schwer sein. Schließlich wuchs in früheren Zeiten in allen Gütern, Dörfern und Städten Wein, der für den Hausgebrauch an- und ausgebaut wurde. Straßen, die Weinberg, Weingarten oder Wingert im Namen tragen, findet man heute noch in Ortschaften, die mit Wein keine Berührungspunkte mehr haben. Im Mittelalter entstanden dann größere Weinanbaugebiete an klimatisch begünstigten Stellen und Regionen in Flusstälern profitieren vom zumeist milderen Klima, südlich ausgerichteten Hängen und zielgerichteter Qualitätsverbesserung. Das gilt auch für die Weinbauregion Saale-Unstrut, das nördlichste der deutschen Qualitätsweinanbaugebiete. Zwar entstehen nun auch in nördlicheren Breiten Weinberge, diese reichen jedoch vom Ausmaß und Ertrag nicht an die klimatisch begünstigten Regionen heran.

Im Weinbaugebiet Saale-Unstrut stehen etwa 800 ha unter Reben. Wer durch den Burgenlandkreis fährt, freut sich an den weithin sichtbaren Rebflächen. Doch je höher man blickt, umso kleiner werden die Weinberge und während in der Ebene weite Reihenabstände die Eignung für maschinelle Bearbeitung verraten, sieht man in den Steillagen eher Terrassen und Treppchen, die mit Fahrzeugen und Maschinen nicht erreicht werden können. Diese schwierig zu bewirtschaftenden Flächen sind häufig in der Hand von Hobbywinzern, weil größere Betriebe im Haupterwerb meist auf größere, zusammenhängende Flächen setzen, um gute Betriebsergebnisse zu erzielen.

Hobbywinzer aus der Stadt

Als Matthias Schneider (83/86) und ich (Andrea Schmidt, 87/90) vor 12 Jahren das erste Mal den kleinen, zum Verkauf stehenden Weinberg besichtigten, war von Wein nicht viel zu sehen. Der nach Süden ausgerichtete Steilhang gegenüber der Freyburger Neuenburg lag seit Jahrzehnten brach. Treppen und Mauern verbanden einige kleine, unregelmäßig geschnittene Terrassen. Eine hübsche, liebevoll restaurierte Hütte stand mitten im Berg. Statt Rebstöcken wuchsen



Wohlsein im Weinberg



Matthias Schneider bei der Ernte

Ahorn, Schlehen, Brombeeren und wilde Rosen. Statt eines Weinbergs hatten wir ein Stück Wald vor uns und damit die Herausforderung, den Hang so freizulegen, dass hier wieder Wein wachsen konnte.

Im Frühjahr 2010 waren wir soweit, dass wir die oberen Terrassen aufreben konnten. Zwischen der »Liebe auf den ersten Blick« und diesem Moment lagen zahllose Wochenenden, in denen wir Bäume rodeten, Gestrüpp bekämpften, Bücher lasen und Wissende befragten, um uns auf unsere Hobby-Winzer-Karriere vorzubereiten. Wer in Deutschland mehr als 99 Rebstöcke pflanzen will, benötigt zudem Rebrechte für seine Flächen. Diese Regelung soll verhindern, dass in der EU zu viel Wein produziert wird. Zum Glück befand die Kommission unser Stückchen Erde als geeignet.

Zunächst pflanzten wir in einer kräftezehrenden Aktion 600 Stöcke: roten Regent, weil er pilzwiderstandsfähig ist, Traminer, weil er gut riecht und schmeckt und Riesling, weil ein befreundeter Winzer sagte, dass die oberen Terrassen zu schade für alles andere wären. Im nächsten Winter beackerten wir dann die beiden unteren Terrassen, um darauf 400 Stöcke Johanniter zu pflanzen. Diese Sorte wurde in den sechziger Jahren als Kreuzung mit hohem Rieslinganteil gezüchtet und ist widerstandsfähig gegen echten und falschen Mehltau.



Andrea bei der Arbeit

Das Jahr im Weinberg

Im Januar beginnen wir bei günstigem Wetter mit dem Rebschnitt. Hier werden überflüssige Ruten abgeschnitten und aus dem Drahtrahmen gezogen. Im Normalfall bleibt eine »Fruchtrute« stehen, die im Vorjahr gewachsen ist und aus der im neuen Jahr neue Ruten mit den Blütenansätzen wachsen. Die Rute wird rechtwinklig zum Stämmchen gebogen und am untersten Draht befestigt. Wie man schneidet, lernten wir im Rebschnittlehrgang, der alljährlich im herzoglichen Weinberg unterhalb der Neuenburg stattfindet. Das entfernte Holz wird zerkleinert und wieder im Weinberg ausgebracht. Unsere Muschelkalkböden sind humusarm und erosionsgefährdet, daher lassen wir die organische Substanz lieber im Berg. Im April und Mai beginnt der Austrieb der Stöcke. Nach wenigen Wochen ist der ganze Weinberg grün und die unauffälligen Blüten sind zu kleinen Trauben mit stecknadelkopfgroßen Beeren geworden.

Die Triebe sind vorsichtig durch den Drahtrahmen zu fädeln und gegebenenfalls nochmals anzubinden. Ziel ist Wachstum in die Höhe, um viel Licht und Wärme an die Rebe zu bringen und für ein gutes Abtrocknen nach Niederschlägen zu sorgen. Auch der Bewuchs am Boden muss in Schach gehalten werden, damit die Rebstöcke nicht zu viel Konkurrenz haben. In den Sommermonaten kommt es dann darauf an, durch sogenannte Laubarbeiten ein günstiges Verhältnis zwischen Blattgrün und Trauben zu erzielen. Viel Laub heißt viel Photosynthese und gute Versorgung der heranwachsenden



Auf dem Berg wächst nicht nur Wein

Trauben. Andererseits bedeutet ein dichter Blätterwald aber auch Feuchtigkeit und Pilzanfälligkeit. Mehltau möchte kein Winzer in seinem Weinberg haben und je mehr man in gute Durchlüftung investiert, desto weniger Pflanzenschutzmittel muss man einsetzen. In den Jahren 2019 und 2020 sorgten Hitze und Trockenheit dafür, dass die Laubwand übersichtlich blieb, aber die Erträge fielen durch den Trockenstress gering aus. In 2021 hatten wir dagegen genügend Feuchtigkeit für reichlich Blattwachstum.

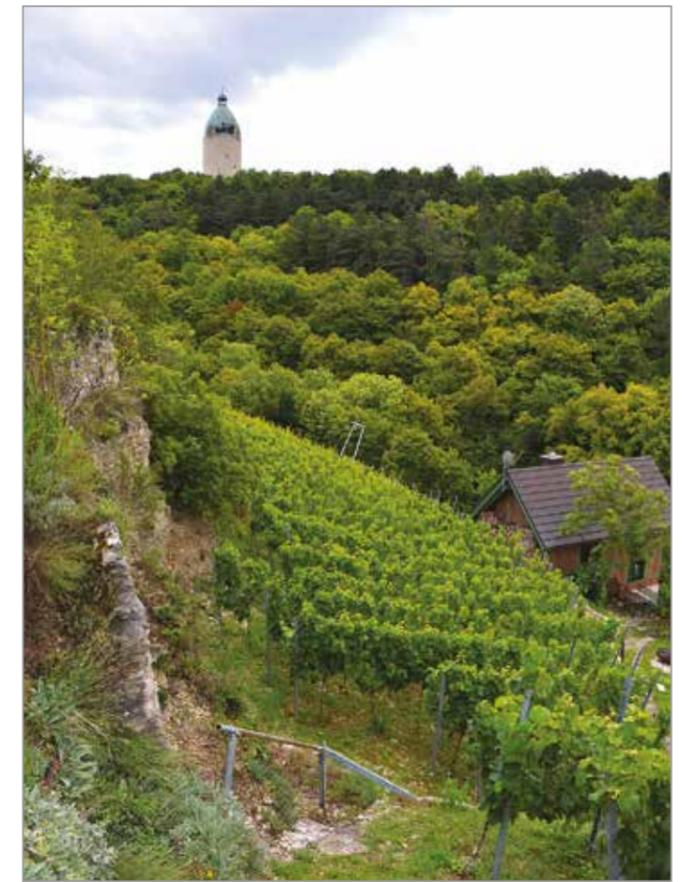
Da Wespen und Vögel auch gern Wein mögen, netzen wir im Spätsommer die beiden früheren Sorten Regent und Traminer ein und im September wird der Rotwein gelesen. Im Vergleich zu den übrigen Arbeiten ist die Lese gar nicht so viel Arbeit, wie man gemeinhin annimmt. Bei großen Winzern sieht das natürlich ganz anders aus als bei unserer kleinen Rebfläche. Im Oktober werden dann Traminer und Johanniter geerntet und den Abschluss bildet der Riesling, der für die Reife etwas länger braucht.

Bis zum Jahresende stehen dann noch kleinere Pflegearbeiten an: Bindedrähte entfernen, Gestrüpp in Schach halten, Ausbesserungsarbeiten an Mauern, Treppen und Geländern. Inzwischen reift unser Wein beim Winzer zu einem leckeren Endprodukt. Wie viele Flaschen wir letztendlich im nächsten Jahr erhalten, hängt sehr vom Wetter ab. Spätfröste im Frühjahr können die jungen Triebe zerstören, die Wasserversorgung und der Sonnenschein unterscheiden sich von Jahr zu Jahr. In diesem Jahr werden es etwa 800 Flaschen – ein schöner Dank für die vielen Wochenenden, die wir investiert haben.

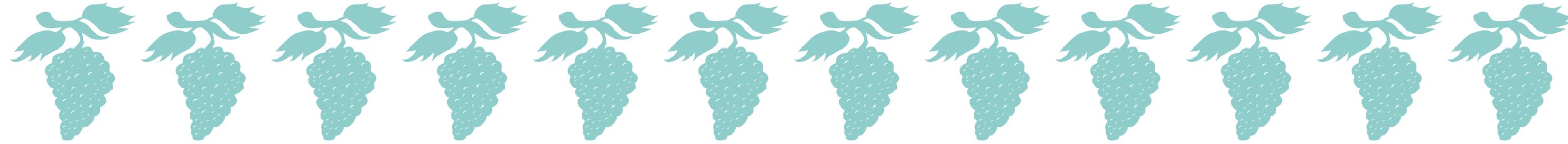
Ein Stück wertvolle Natur

Mancher Winzer lässt die Reihen zwischen den Weinstöcken »offen«, grubbert und hackt das Unkraut, damit möglichst viele Nährstoffe für den Wein bleiben und sich der Boden unter den Stöcken schnell erwärmt. In unserer erosionsanfälligen Steillage lassen wir den Bewuchs stehen und stützen ihn nur gelegentlich. Zum Dank dafür haben wir Unmengen an Pflanzenarten, die sonnige Flächen mögen und uns mit ihrer Blütenpracht erfreuen. Sie locken auch zahlreiche Insekten an und im Sommer summt und brummt es im Berg, dass es eine Freude ist. Auf den Steinen sonnen sich Eidechsen, in den Mauern nisten Bienen und Käfer, denen es im schattigen Wald gegenüber zu kalt wäre. Obwohl ich die Brombeerranken wegen ihren scharfen Dornen verfluche, freue ich mich über die leckeren Früchte, die gemeinsam mit den wilden Erdbeeren und den Äpfeln von der unteren Streuobstwiese nicht nur uns, sondern auch den gefiederten Gästen etwas zu Naschen bieten. So haben wir, keine Autostunde von Leipzig entfernt, eine kleine Oase, die zwar viel Arbeit macht, uns aber unheimlich viel zurückgibt.

Text: Andrea Schmidt (87/90)
Fotos: Andrea Schmidt



Blick über den Weinberg mit Häuschen



Aktuelles aus dem Hofgestüt Bleesern



Arbeiten am Südflügel der Gestütsanlage im Sommer 2021

In der vorigen Ausgabe des Köllitscher Echos (Nr. 43 vom Dezember 2020) wurde über das Hofgestüt der sächsischen Kurfürsten in Seegrehna bei Wittenberg berichtet, um dessen Erhaltung und Nutzung sich der Förderverein Hofgestüt Bleesern e.V. bemüht. Dabei wurden wir in den vergangenen beiden Jahren maßgeblich durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) unterstützt. In der Zeitschrift »Monumente« wurden gezielt Spenden für das Hofgestüt als »Denkmal in Not« eingeworben.

Vom Deutschlandfunk wurde ein Konzert mit dem Berliner Saxophonquartett *clair obscur* aufgezeichnet, das zum Abschluss des Tages des Offenen Denkmals 2021 als »Grundton D-Konzert« in Verbindung mit einem Interview über das



Baumaßnahmen am Dach des Südflügels; links an der Gemäuerwand ist die Reproduktion des Tizian-Gemäldes von Karl V. in Bleesern zu erkennen

Hofgestüt gesendet wurde. Auch zu diesem Anlass wurde deutschlandweit um Spenden geworben.

Mit diesen Spenden, einer Zuwendung der DSD und einem Eigenanteil, den der Förderverein selbst als Spenden eingeworben hatte, konnten in diesem Sommer dringende Sicherungsmaßnahmen am Dach des Südflügels erfolgen. An der wertvollen historischen Dachkonstruktion wurden Reparaturen ausgeführt. Auf einem Teil des Daches wurden schadhafte Ziegel ersetzt und Lücken geschlossen. Der Rest ist zumindest provisorisch durch eine Plane vor weiterer Zerstörung geschützt. Ursprünglich war geplant, Reste von Wohnungen, die nach dem zweiten Weltkrieg für Flüchtlinge eingebaut worden waren, zu entfernen. Allerdings musste diese Baumaßnahme zurückgestellt werden, weil bei den Arbeiten am Dach deutlich wurde, dass zuvor eine baufällige Mauer im Inneren des Südflügels fachgerecht und unfallfrei abgetragen werden musste. Für die Fortsetzung der ursprünglich geplanten Abrissarbeiten müssen nun erst wieder Mittel eingeworben werden.

In den Sommermonaten konnten wir zahlreiche Besucher zu kleineren Freiluft-Veranstaltungen und Führungen begrüßen. Radtouristen, die einen kurzen Abstecher vom Elberadweg



Gewandete Reiter im Hofgestüt

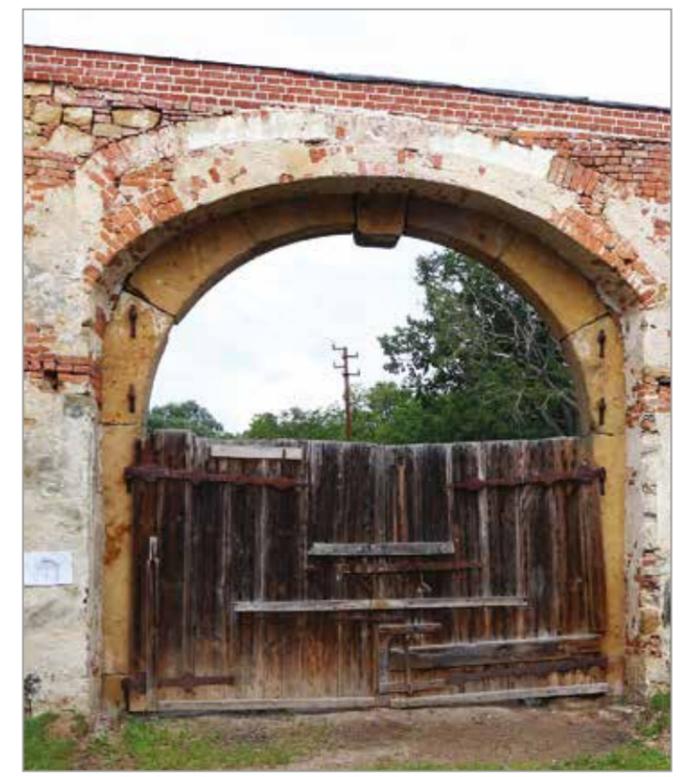
zum Hofgestüt unternahmen, waren doppelt überrascht, wenn ihnen an Sonntagnachmittagen nicht nur Führungen, sondern auch Kaffee und hausgebackener Kuchen angeboten wurden. So wurden viele Menschen aus der Region aber auch Gäste aus entfernteren Gebieten auf dieses Denkmal aufmerksam.

Ein weiterer Höhepunkt in diesem Jahr war der Tag des Offenen Denkmals 2021, der in Wittenberg eröffnet wurde. Das gab für uns die willkommene Gelegenheit, das Hofgestüt denkmalinteressierten Menschen zu präsentieren. Zu unserer großen Freude gab es in Bleesern eine der vier Schaubaustellen im Begleitprogramm zur Eröffnung des Denkmaltages.



Blick auf den Dachstuhl während der Baumaßnahmen

Dadurch wurde der diesjährige Tag des Offenen Denkmals zum Start der Restaurierung des Großen Tores, dessen noch erhaltene Reste aus der Bauzeit im 17. Jahrhundert stammen. Auch für diese Maßnahme stellt die DSD die erforderlichen Mittel bereit. Auf der Schaubaustelle haben Tischler und Schmied unseren Besuchern erläutert, wie sie bei der Restaurierung vorgehen. Abschließend wurde das Tor ausgebaut und in die Werkstätten abtransportiert.



Reste des Großen Tores aus dem 17. Jahrhundert



Das Große Tor ist ausgebaut

Text: Dr. Ute Schoknecht, Förderverein Hofgestüt Bleesern e.V.
Fotos: Dr. Christiane Hennen (S. 22 oben), Markus Hennen (S. 22 unten, S. 23 links unten), Dr. Thomas Schoknecht (S. 23 rechts oben), Gert Liedel (S. 23 rechts unten), Bernd Blumrich (2-mal S. 23 links oben)

Otto Eimecke

feierte am 6. Januar 2021 seinen 90. Geburtstag.



Ich habe ihn trotz Corona-Vorsicht zu Hause kurz besuchen dürfen und ihm unsere lieben Grüße überbracht.

Er war es, der immer auf unserer Seite stand – und manchmal auch den Umweg über Arzberg nahm, um die Nachhausefahrer zu unterstützen, der sich sogar am Wochenende die Zeit nahm, uns mit dem Traktor + Reisetraum nach Falkenberg zu tuckern, um im dort neu entstehenden Kiebitzsee zu baden.

der beim Traktoren-Unterricht die ältesten, ausgeleiertsten Reifen besorgte, damit auch wir Mädels die Reifenmontage bestehen konnten, der am Sonntagabend 21:24 Uhr treu am Torgauer Bahnhof mit dem Reisetraum stand, um uns vom Personenzug aus Leipzig abzuholen, der bei fast allen Unternehmungen des Vereins mit von der Partie war und uns so oft mit seinem Schalk und seiner Unverdrossenheit zum Schmunzeln brachte. Und er bleibt der, dem man heutzutage noch mit seinem roten Fahrrad in Ostelbien begegnen kann ...

Alles Gute zum Jubiläum & weiterhin ein gutes Leben!



Der »Reisetraum« dazumal in vollem Einsatz ...



... und beim Traditionstreffen 2012, von neugierigen Besuchern bedügt

Text: Ute Jarosch (78/81)
Fotos: BBS Köllitsch e. V.



Zur Gratulationsrunde im Januar 2021



Deine Köllitscher im Januar 2021

90 Jahre und kein bisschen leise ...



Am 11. März 2021 konnte Dr. Gerhard Kramer seinen 90. Geburtstag feiern, wenn auch nur im kleinen Kreis, nach Anmeldung ... das kennen wir ja mittlerweile.

Ich durfte zu den Gratulanten gehören und die Grüße der ehemaligen Kollegen aus Köllitsch überbringen.

90 Jahre sind eine ziemliche Zeitspanne. 1931 war die braune Brut gerade aus den Löchern gekrochen und anstelle von Beilrode waren noch die Dörfer Zeckritz und Zschackau auf der ostelbischen Landkarte verzeichnet.

Es folgten Aufschwung, Euphorie und die Katastrophe des zweiten Weltkrieges. Flüchtlingstrecken zogen durch Beilrode und im April 1945 wurde Beilrode Frontgebiet. Es folgten Enteignung und Vertreibung, Genossenschaftsgründungen und Zwangskollektivierung, der Sozialismus mit seinen großen Zielen und ebenso großen Schwächen, dann wieder ein Zusammenbruch und der Neubeginn mit der Wende. Passt das alles in ein einziges Leben?

Als ich 1990 nach dem Studium beruflich vor lauter Fragezeichen stand, klingelte es an meiner Tür. Dr. Kramer stellte mir die Frage, ob ich nicht im VEG Köllitsch arbeiten will. Er brauchte dringend einen Futterökonom, da bei der Inventur stets die Bestände nicht stimmten.

So begann, was beruflich mein ganzes Leben geprägt hat. Er war mein erster Chef und Samthandschuhe hatte er keine. Aber er hatte Verständnis für uns junge Mütter mit den tausend Kindersorgen, forderte uns junge Kollegen aber hart und trieb uns an. Gut so, wir haben gelernt, uns etwas zu trauen und nicht klein bei zu geben. Auch, es niemals bei Halbheiten zu belassen, sondern die Dinge zu Ende zu denken und »verteidigungssicher« zu machen. Wer einmal einen seiner total spannenden Bildervorträge hören kann, der erfährt aus erster Hand, wie das Leben sich verändert hat und Geschichte wird lebendig.

Dr. Gerhard Kramer, Tierzuchtleiter im volkseigenen Gut Köllitsch, hat zur Wendezeit die Leitung übernommen und den Betrieb durch die Klippen der Treuhand gesteuert.

Als Augenzeuge weiß ich, was das damals bedeutet hat. Da gab es manche schlaflose Nacht, von der wir nichts ahnten. Entscheidungen mussten unkonventionell und ohne sicheren Background dauernd getroffen werden.



Die höchste Turmwindmühle Sachsens: Die Beilroder Holländermühle

Er hat den Grundstein gelegt für den ab 2000 stattfindenden Ausbau des Betriebes zur modernen Bildungseinrichtung. Unser erstes Konzept 1994 waren 14 Ordner Ideen ...

Nachdem Gerhard K. 1996 die Leitung des LVG in jüngere Hände, die seines Wunschkandidaten Dr. Lothar Beier, gelegt hatte, hat er sich sehr diskret verhalten, nie vordergründig hineinregiert, ist uns aber all die Jahre verbunden geblieben.

Ruhe aber hieß das nicht für ihn – er arbeitete in den Vorständen des Schweinezuchtverbandes, der Raiffeisenbank, des Heimatvereins Beilrode etc. intensiv weiter. U. a. für den Ausbau der Beilroder Holländerwindmühle gab es 2007 eine Auszeichnung: Den Heimatpreis. Er organisierte Chorkonzerte in Beilrode und kümmerte sich mit um den Umbau der alten Heilandskirche zur Kulturstätte.

2011 erhielt er den Tierzuchtpreis. Niemand, der nicht gewusst hat, dass dies voll verdient war. Er versammelte die Züchterkollegen und in der Tierzucht aktiven Betriebsleiter aus den ostdeutschen Ländern und organisierte von 2001 bis 2013 Fachexkursionen durch ganz Europa. Dies war jedes Mal ein Feuerwerk an Eindrücken und Erlebnissen, interessanten Kontakten und Gesprächen. Und ein nimmermüder Reiseleiter, der 45 Mitreisende professionell rigoros managte und dessen Programm neben Rindern, Rindern und nochmals Rindern auch kulturelle, politische und historische Highlights einschloss. Die Tradition wurde dann bis 2020 noch weitergeführt.

Zwischendurch schwer erkrankt, hat er sich nie die Zeit genommen, Schwäche zu zulassen. Ein Mensch mit unglaublichem Fachwissen, weitreichenden Kontakten und vor allem Visionen, der immer noch ständig an weiteren Projekten arbeitet.

Im Juni dieses Jahres verliehen ihm die Beilroder die Ehrenbürgerwürde. Er ist die zweite Person in der Geschichte, der diese Ehre zuteilwird.

Im Juni durften wir Köllitscher Kollegen seinen Geburtstag mit ihm nachfeiern. Wie früher wurden gemeinsam Schnitten geschmiedet. Nur der Rotwein ist heute nicht mehr der berühmte »Rosenthaler Kadarka«.



Beindruckt haben mich immer seine enorme Energie, sein Weitblick und die Fähigkeit, ohne lautes Lamentieren eine unglaubliche Präsenz zu zeigen. Wir ziehen den Hut und bringen ihm nach wie vor große Dankbarkeit für das Geleistete entgegen.

Text: Ute Jarosch (78/81)
Fotos: BBS Köllitsch e. V.; Nico Wendt, TZ; wikipedia (Th. Haft/Torgau)

Die Dänen im Fläming

Dass Egon Olsen und seine Kumpane von der gleichnamigen Bande nach jedem Coup ein unbeschwertes Leben in Reichtum unter Palmen im warmen Süden führen wollten, dürfte jedem bekannt sein, der die Filme mit den Helden unserer Kindheit bzw. Jugend gesehen hat. Und ich denke, das haben die meisten von uns.



Weit weniger herumgesprachen dürfte sich bisher haben, dass Egon, Benny und Kjeld seit einigen Jahren die Burg Eisenhardt im Hohen Fläming erobert haben und – ja, man könnte meinen – auf dem besten Wege sind, die Festung über dem Städtchen Bad Belzig zu einer Art Stammsitz zu requirieren. Dabei haben sie sich nicht in Ritterrüstungen gezwängt, auch der Umgang mit dem Schwert ist nicht so ihr Metier. Nein! Sie haben die Burg und die Herzen des Publikums auf der Freilichtbühne erobert.

Seit 2015 wird nämlich alle zwei Jahre ein Olsenbanden-Open-Air-Theaterstück in Bad Belzig aufgeführt. Die Hauptrollen – also die Olsenbande, die unnachahmliche Yvonne und der notorisch-nervöse Kriminalkommissar Jensen – werden mit Profi-Schauspielern aus Berlin und Sachsen besetzt. Alle anderen Rollen, z. B. Kriminalassistent Holm und »das dumme Schwein«, das Egon immer wieder eins überbrät, von Laiendarstellern aus dem Ort. Dazu kommt der »Olsen-Chor« und die »Olsen-Band« – ebenfalls allesamt engagierte Laien, die mit Freude dabei sind. Ja, es wird gesungen und musiziert, alles live – und das hatte mich als langjährigen Chorsänger dann nicht lange zögern lassen. Seit der zweiten Staffel im Jahr 2017 bin ich dabei. In diesem Jahr konnte ich auch unsere Tochter fürs Mitsingen auf der Bühne begeistern.

Die Stücke sind eine Mischung aus Sequenzen der bekanntesten Filme und regionalen Ereignissen, die durch die Zeitungsblätter und über die Stammtische, Vereinslokale und Ratsstuben wabern – kurz, worüber die Leute reden. Die Ideen kommen von dem hier lebenden Schauspieler Frank Grünert, dem ehemaligen Leiter eines Jugendtheaters und vom Regisseur Harald Richter. Im Mai beginnen die Proben, und im Frühsommer gibt es dann vier Wochen lang Aufführungen – immer donnerstags, freitags und sonnabends. Ganz schön anstrengend für die Laien, die ja zumeist neben Beruf, Familie und dem sonstigen Leben auf der Bühne stehen. Aber es macht auch unheimlich Spaß! Das Werden des Ganzen in den Proben, zunächst Chor, Band und Mimen je für sich, später gemeinsam.



Da spürt man einen Hauch der Theaterwelt, die Begegnung mit den Profis und untereinander, das Zusammenwirken auf der Bühne und auch dahinter. Da wird »Egon« vor dem Szenenauftritt von einer Chorsängerin schon mal die Krawatte zurechtgerückt oder dem »Kommissar« ein wichtiges Requisit an den Platz gelegt. Oder es fällt wer von der Bühnenumbautruppe kurzfristig aus. Da muss halt einer der Herren aus dem Chor ran. Kassendienst, Stühle rücken, sich mal eben umziehen, um eine stumme Rolle zu ersetzen. Mitdenken, einander helfen, sich einbringen. Es ist ein schönes Miteinander zwischen Profis und Laien – beinahe wächst eine Art »Olsen-Familie« zusammen. So empfinden wir es jedes Mal nach zwei Jahren, wenn die Proben wieder beginnen – hey, wir waren doch erst vor kurzem hier beieinander, ist die Zeit so schnell vergangen ...?



mit Szenenapplaus goutiert werden, dann spürt man auch backstage, der Abend ist gelungen.

Ach ja, dieses Jahr ... Das war natürlich auch für unser Projekt eine Herausforderung. Bangen und Hoffen im Frühjahr, findet es statt? Und wenn ja, wie? Mit Masken, Abstand, maximale Zahl von Mitwirkenden, Zuschauern ...? Es begann holprig, Proben im Freien, schleppender Vorverkauf, Planung immer auf Sicht, gibt es eine nächste Probe ...? Dann besserte sich die Situation zunehmend, Veranstaltungen im Freien waren möglich, die Hoffnung wuchs ... Letztlich gab es grünes Licht. Die Olsenbande im Fläming 2021 war ein Erfolg und ein tolles Erlebnis für alle Mitwirkenden.

Es sollte die letzte Staffel sein – wie schon vor zwei Jahren. Ein wenig Wehmut kam auf. Am Ende der vorletzten Aufführung verkündete der »Chef von Janze« dann offiziell vor Publikum (und Mitwirkenden): »Wir sehen uns in zwei Jahren wieder!« Diesen Ruf greife ich mal auf und schicke ihn hier in die »Echo«-Runde: Kommt im Juni 2023 nach Bad Belzig! Hier gibt's Landschaft, Radwege und die Olsenbande Open-Air. Ich bin dabei!

Text: René Jäck (84/87)
Fotos: René Jäck



Das Olsenbanden-Spektakel ist natürlich ein Highlight in Bad Belzig. Fast jeder kennt irgendjemanden, der/die auf der Bühne mitmacht. Dazu sind die Stücke auch herrlich arrangiert: viele Details aus den Filmen, natürlich angefangen bei der Kostümierung, über Egons Zigarre, Kjelds Hebamentasche, Bennys »Dingsda« zum Öffnen (fast) jeder Tür, Börges Nickelbrille ... Bei der diesjährigen Aufführung war erstmals sogar »Dynamit-Harry« mit seiner Spezialausrüstung (im Plastikeimer) mit von der Partie. Und wenn die auf die lokalen Befindlichkeiten zugespitzten Pointen vom Publikum





Schaut mal, liebe Köllitscher, wie schön das aussieht, wenn Eve mit unserem Vereins-Shirt in die Ferne schaut. Von diesen neuen T-Shirts sind noch etliche zu haben, in verschiedenen Größen für Frauen und Männer. Wir verteilen sie immer dann, wenn wir zusammenkommen. Also erscheint zahlreich zu unseren Veranstaltungen (siehe Seite 3). Vor allem das große Vereinstreffen am 11. Juni 2022 in Köllitsch sei Euch hiermit nochmals ans Herz gelegt!

Das »Köllitscher Echo« ist eine Publikation des BBS Köllitsch e.V.
Straße des Friedens 5, 04886 Köllitsch
Der Verein wird geführt von Peter Lada, Peter Wächtler und Ute Jarosch.
Telefon: 034207-43699
oder 0178-5443838
E-Post bbs@koellitschverein.de
Bankverbindung:
IBAN: DE4486 0555 9222 1001 0945
BIC: WELADE8LXXX
Lektoren: Petra Lada, Ute Jarosch
Satz, Gestaltung, Bildbearbeitung, Grafik: Frank Kasch